

16. April 1917

Zeitung

gelehrten Sachen

L. 2.70 bei tägl. zweimalig. Zustellung. Durch die Post monatl. M. 2.54
 uhr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Stellengesuche 50 Pf., Stellenangebote
 Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. — Annahme
 ohstr. 22-28, und in allen Geschäftsstellen des Verlages Ullstein & Co

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800,
 11 801 bis 11 850, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8690

Carpe gescheitert

Dem Frieden entgegen.

Von

Georg Bernhardt.

Die Kundgebungen, die von Wien und Berlin ziemlich gleichlautend auf halbamtlichem Wege an das russische Volk gerichtet worden sind, sollen vermutlich einem Wunsch entgegenkommen, der von drüben mehrfach geäußert worden ist. Aus Reden und Kongreßbeschlüssen russischer Persönlichkeiten und Körperschaften war mehrfach zu entnehmen, daß man dort in bestimmteren Formen, als das bisher geschehen ist, über die Absichten der Zentralmächte unterrichtet sein wollte. Als Erfüllung solchen Wunsches sind diese Kundgebungen zu begrüßen. Es wird zweifellos durch sie größere Klarheit über unsere Absichten geschaffen. Und man kann deshalb im Augenblick die Frage unerörtert lassen, ob ihre Form in allen Teilen als besonders glücklich angesprochen werden muß. Die Sache, um die es sich augenblicklich handelt, ist so riesengroß, daß man über das Einzelne hinwegsehen muß. Der Friedenswille in der Welt drückt sich immer stärker und so unverhüllt in den Völkern aus, daß es ein Verbrechen wäre, ihm keine Rechnung zu tragen und hüben wie drüben sich an Kleinlichkeiten zu klammern.

Dieses Verbrechen an der Menschheit wird allerdings begangen. Die Presse Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten demüht sich nach Kräften, ihre Völker weiter im Kriegstaukel zu erhalten oder sie in ihn hineinzusuggerieren. Die französischen und englischen Zeitungen haben zunächst versucht, den Sieg der russischen Demokratie als einen Erfolg der Ententesache auszuposaunen. In Wirklichkeit sind sie von diesem Siege überrascht und enttäuscht gewesen. Sie haben eben die revolutionären Kräfte Rußlands unterschätzt. Sie hielten sie für einen Popanz, der gut genug war, das franke Gemüt des Zaren zu schrecken. Und sie wissen nun heute nach ihrer Enttäuschung sehr gut, daß die russische Revolution, die gegen sie ausgebrochen ist, sich letzten Endes auch gegen ihre Sache wenden wird. Daß sie das wissen, geht aus der ängstlichen Hast hervor, mit der sie fortgesetzt Sendboten nach Petersburg schicken, um die russischen Sozialisten zur Fortsetzung des Krieges zu herbeden. Das zeigt sich ebenso in der vorsorgenden Furchtsamkeit, mit der England die Grenzen Rußlands bewachen läßt, um unbequeme Friedenstauben von den russischen Revolutionszentren fernzuhalten. Aber gerade weil die Regierungen Frankreichs und Englands die Gefahr sehen, die ihnen droht, versuchen sie, ihre Völker noch mehr als bisher zu täuschen. Deshalb setzen sie, um für diese Täuschung wenigstens etwas glaubhaftes Material zu haben, ungeheuerliche Kräfte in den Schlachtlinien ein, um die Völker glauben zu machen, daß der Tag des endgültigen Sieges über Deutschland nahe sei. Freilich verfolgen sie dabei auch einen anderen, realeren Zweck. Sie verkennen nicht die militärischen Folgen, die ein Versagen ihrer Völkermanöver in Rußland zur Folge haben müßte. Und die Furcht vor dem, was ihnen nach einer Einigung der Zentralmächte mit dem russischen Volke bevorstehen müßte, treibt sie dazu, noch vorher alles zu wagen, um wenigstens noch etwas zu gewinnen.

Bei diesen Zeitungs- und Kriegsmanövern sind die Beweggründe für Frankreich und England allerdings verschieden. Für die französische Regierung hängt alles davon ab, das Volk solange wie möglich im Siegesglauben zu halten. Man hat die öffentliche Meinung dort so unglaublich angelogen, man hat die Stimmung der Bevölkerung fortgesetzt so künstlich gesteigert, daß die führenden Männer — an ihrer Spitze der Präsident der Republik — von einem Erwachen der Franzosen aus ihren nebelhaften Siegesträumen das Schlimmste befürchten müssen. Vielleicht werden schon die Kammerberatungen nach den Osterferien eine Spur dessen liefern, was in Frankreich später zu erwarten ist. Vielleicht wird es noch einmal gelingen, für kurze Zeit die Geister zu bannen. Aber — ob früher oder später — sicher ist, daß das französische Volk seinen Staatsmännern in einer unbequemen Stunde seine Rechnung präsentieren wird. Was diese augenblicklich tun, dient nur ihren eigenen Zwecken, zum Schaden der französischen Nation.

Etwas anders liegen die Dinge in England. Wenn die englischen Staatsmänner die Kriegsstimmung der englischen Bevölkerung aufrechtzuerhalten suchen, so glauben sie min-

deutsche Reichskanzler — die Geschäfte des Reiches führen. Seitdem aus dem Reichskanzleramt sich immer mehr Staatssekretariate abgezweigt haben, sind diese in ihrem Geschäftsbereich faktisch den Ministerien gleich geworden. Es wäre heute selbst für den Riesen Bismarck ganz unmöglich, allein die Verantwortung für alles zu tragen, was im weiten Geschäftsbereich der Reichsverwaltung vorgeht. Diesen veränderten Verhältnissen muß Rechnung getragen werden. Der Verfassungsausschuß des Reichstags, der ja sowieso die Stellung und Verantwortlichkeit des Reichskanzlers zu prüfen gedenkt, muß anregen, die Staatssekretäre in Reichsministerien umzuwandeln. Nur dann können überhaupt ihrer Verantwortung bewußte Männer, die auf sich halten, an die Spitze der Reichsressorts treten. Es ist selbstverständlich, daß man im Anschluß daran die Frage wird prüfen müssen, ob nicht die Stellung des Bundesrats entsprechend umgeformt und ob nicht schließlich der Idee eines Reichsoberhauses — eines deutschen Reichsrates — Raum gegeben werden muß. Diese Reformen sind dringend. Sie eilen mehr als jede Wahlreform. Wir sind sicher, daß sie kommen werden. Aber wir sind auch ebenso sicher, daß der deutsche Kaiser und die deutschen Fürsten diese Reformen aufgreifen werden als die beste Bürgschaft für einen neuen Bund zwischen ihnen und ihren Völkern, den dieser Krieg besiegelt hat.